

Blitzlicht

**Ein Abstieg**

Arbeiten darf ich in Nid- und Obwalden – wohnen in Luzern. Ich bin als Journalist gar nicht mal unglücklich darüber. Es hilft mir, gerade in der politischen Berichterstattung, neutral zu bleiben. Und als Bürger bin ich meist nicht betroffen von Entscheidungen, die in den kantonalen oder kommunalen Parlamenten in Nid- und Obwalden fallen. Als Luzerner «in der Fremde» ist mir in letzter Zeit aber aufgefallen, wie sich Stadt und Kanton Luzern auf dem politischen Parkett offensichtlich zu abschreckenden und zugleich mitleiderregenden Beispielen entwickeln.

**Braucht es nämlich Beispiele,** wie es nicht laufen soll – in Luzern finden sie die Nachbarn zuhauf. Wenn irgendwelche Zulagen unbedingt erhöht werden sollen, heisst es dann zum Beispiel als Begründung, «nur Luzern richtet in der Zentralschweiz das absolute Minimum gemäss Bund aus». Sogar an der Budgetpressekonferenz eines Kantons fielen spöttische Bemerkungen über die Kollegen aus Luzern und ihre Steuer- und Sparpolitik. Luzern ist der Zentralschweiz auch ein sicherer Lieferant für Bemerkungen über unsoziale Massnahmen – wie ausgerichtete Prämienverbilligungen zurückzufordern.

**Auch die Verkehrspolitik** bietet immer wieder Stoff für «freundeidgenössische» Sticheleien. Zum Beispiel befürchtet die ganze Region, dass sie im ÖV abgehängt wird, weil die Luzerner es nicht schaffen, den Tiefbahnhof voranzubringen.

**Mir scheint,** das politische Image der Leuchtenstadt und ihres Kantons hat mittlerweile noch das Strahlen eines Glühwürmchens.



**Philipp Unterschütz**  
philipp.unterschuetz@nidwaldnerzeitung.ch

**Ein Film-Café für Senioren**

**Stans** Die Kantonsbibliothek und Pro Senectute lancieren das Projekt Film-Café. Im nächsten halben Jahr werden sechs Filme gezeigt. Die Filmmittage für Seniorinnen und Senioren werden im Winterhalbjahr jeweils einmal im Monat donnerstags um 14.30 Uhr in der Kantonsbibliothek durchgeführt. Der Besuch ist kostenlos. Die gezeigten Filme: eine Röstigraben-Komödie (19. Oktober), ein grandioses Drama (16. November), eine romantische Komödie (14. Dezember), ein romantischer Tanzfilm (18. Januar), ein Thriller der Extraklasse (15. Februar) und eine skurrile Komödie (8. März). (pd)

**Hinweis**

Ausführliches Programm erhältlich in der Kantonsbibliothek und bei Pro Senectute Nidwalden.

# Sie will «Abenteuer» nicht missen

**Nidwalden** Gestern wurden 140 Frauen und Männer aus der ganzen Schweiz mit einer Medaille für ihren Einsatz im Kosovo geehrt. Mittendrin: Daniela Wyss (47) aus Dallenwil.

**Marion Wannemacher**  
marion.wannemacher@nidwaldnerzeitung.ch

Hinter Daniela Wyss liegt ein Jahr, das sie nie mehr vergessen wird. «Man lernt viel und verändert sich. Das war eine sehr schöne und gute Erfahrung. Ja, ich könnte mir vorstellen, wieder zu gehen», lautet das Fazit der 47-Jährigen aus Dallenwil. Doch im nächsten Moment relativiert sie ihre Aussage. Daniela Wyss ist verheiratet und hat drei Kinder. Ihre Entscheidungen trifft sie nicht allein.

Am Donnerstag reiste das Swisscoy-Kontingent 36 mit 140 Frauen und Männern aus dem Kosovo zurück in die Heimat, darunter 6 Frauen und 8 Männer aus Ob- und Nidwalden. Am Morgen danach sitzen manche Soldaten zusammen, andere telefonieren mit den Angehörigen. Wenige Kilometer von hier befindet sich das Zuhause von Daniela Wyss. Gesehen hat sie bisher weder Ehemann Robi noch ihre drei Kinder Mike (23), Remo (21) und Michelle (16). Erst nach der sogenannten Medialparade am Nachmittag, an der die Soldaten für ihren Einsatz in der Friedensförderung auf dem Dorfplatz Stans geehrt werden, kann sie zu ihren Verwandten.

**Rund um die Uhr im Camp – auch in der Freizeit**

Zwei Kontingente hintereinander, also ein Jahr, hat sie im Kosovo Friedensförderungsdienst als stellvertretende Chef der Lagerlogistik geleistet. «Wir waren zuständig für Nach- und Rückschub von zuerst 25 000 Produkten fürs Equipment», berichtet Daniela Wyss. Für sie bedeutete



Daniela Wyss (rechts) im Gespräch mit Soldatin Cathia Fercher, einer Kameradin aus dem Kontingent 36.  
Bild: Marion Wannemacher (Oberdorf, 6. Oktober 2017)

das, sechs Tage die Woche im Camp zu arbeiten, und auch am Sonntag, dem «Day-off», wie es in der Militärsprache heisst, das Camp nicht zu verlassen. Eine echte Herausforderung, die eine starke Persönlichkeit erfordert.

«Man beginnt in der Freizeit neue Hobbys, wir konnten zusammen Sport machen, haben angefangen zu tanzen, ich habe Englisch gelernt», erzählt sie.

«Natürlich gibt es ein Auf und ein Ab. Aber das schweisst auch extrem zusammen. Man achtet auf den anderen und merkt gleich, wenn es jemandem nicht so gut geht. Die Kameradschaft ist unvergleichlich.» Manche Freundschaften bleiben bestehen. Wie die zur Soldatin Cathia Fercher aus dem Wallis, die sich noch für ein weiteres Kontingent in Bosnien verpflichtet hat.

Seit 18 Jahren beteiligt sich die Schweizer Armee an der internationalen Friedensförderungsmision der Kfor im Kosovo. Gebraucht werden Zivilisten aus den Berufen im Baugeschäft, Krankenschwestern, Juristen, Lastwagenfahrer, Kommunikationsfachleute. Das Camp der Deutschen in Prizren im Süden des Kosovo, wo die Schweizer untergebracht sind, wird aktuell

aufgelöst, es geht in den Norden. Das Zügeln wird mehrere Monate beanspruchen.

**Vorbereitung war für Karateka kein Problem**

Vor dem Dienst im Kosovo erfahren die Swisscoy-Soldaten in drei Monaten eine intensive militärische Ausbildung. Dazu gehört natürlich auch der Sport. Für Daniela Wyss, die Karate trainiert und den schwarzen Gurt trägt, kein Problem. Auch mit dem Schiessen hatte sie bereits durchs Feldschieszen als Sportschützin Erfahrung. Sie habe sich gut vorbereitet gefühlt, erzählt sie. «Es ist zwar ein Krisenland, man fühlt sich allerdings keiner Gefahr ausgesetzt», sagt sie.

Ursprünglich war die Dallenwilerin im Einkauf von Autoersatzteilen und Nespresso-Kapseln tätig. «Ich wollte etwas anderes erleben, ein Abenteuer.» Ihr Mann habe sich dafür nicht gleich erwärmen können. «Klar sind die Kinder gross, aber natürlich fehlt man», weiss sie. Während des halbjährigen Einsatzes gab es vier Wochen Ferien. «Es sind zwei Welten, beide haben ihren Reiz», findet Wyss, die sich nun auf die Suche nach einer neuen Aufgabe begibt. Der Abschied von ihren Kameraden aus dem Kosovo fällt schwer. Wie soll man jemandem zu Hause, der diese Erfahrungen nicht geteilt hat, vermitteln, was man erlebt hat?

Gestern Morgen haben die Swisscoy-Soldaten ihre persönliche militärische Ausrüstung abgegeben. Nur den Taz, den Tarnanzug, trugen sie noch auf dem Leib. Nach der Medialparade haben sie auch den abgelegt – und ihre Angehörigen wieder in die Arme geschlossen.

## Jubiläumspreise am Brunni

**Engelberg** Zum 75-Jahr-Jubiläum des Skilifts auf der Klostermatte gibt es das Saisonabo für die Kleinsten für 75 Franken. Auch Ältere profitieren.

Die Brunnibahnen feiern 75 Jahre Skilift Klostermatte – er wurde 1942 in Betrieb genommen – mit Jubiläumsrabatten auf den Saisonabos fürs ganze Gebiet. Das Abonnement für Kinder (3 bis 15 Jahre) gibt es für 75 Franken (statt 200), das für Jugendliche (bis 19 Jahre) für 175 (statt 260) Franken, Erwachsene zahlen 275 (statt 350) Franken. Weil die Abonnements ab sofort auch für die Herbsttage gültig seien, zahle eine vierköpfige Familie für Herbst- und Wintersaison 700 Franken, meldet das Unternehmen. Abos können an der Kasse der Brunnibahnen bezogen werden und gelten bis 2. April 2018. Zusätzlich ist auch das Nachtskifahren inbegriffen.

Am Samstag, 13. Januar 2018, findet auf der Klostermatte als Jubiläumsanlass das Familien-Pistenspektakel «Alles fährt Schii» statt. Mit Snowli und seinen Freunden werden die Familien in eine Geschichte rund um den Schnee entführt und Klein und Gross auf die Mission zur Rettung des Schneefestes geschickt. Es sind weitere Aktionen geplant.

Die Anfänge der Skiliftanlage auf der sogenannten Ochsenmatte

(Flurbezeichnung) gehen auf das Jahr 1938 zurück. Im Auftrag von Jakob Niederberger erstellte die Firma Sigrist aus Sachseln auf der Gerschnialp eine Skiliftanlage, die 1939 in Betrieb genommen werden konnte. Obgleich bei den Skifahrern und beim Hotel-Café Ritz sehr beliebt, wurde der Betrieb immer wieder beeinträchtigt durch ungelöste Patentfragen im Zusammenhang mit dem Schleppsystem. Nachdem

im Winter 1942 eine Lawine die Anlage auf Gerschni teilweise verschüttet und in Mitleidenschaft gezogen hatte, erzwang der Eigner, die Anlage abzubauen und unten im Dorf auf der Ochsenmatte neu aufzustellen zu lassen. Die Verhandlungen mit dem Terraineigner (Kloster Engelberg) konnten im Oktober 1942 abgeschlossen werden. Das Kloster genehmigte die Liftverlegung von der Gerschni auf die Ochsen-

matte. Jakob Niederberger verkaufte den Lift an die Engelberger Sparkasse, welche ihrerseits Niederberger als Pächter der Anlage auf der Ochsenmatte einstellte. Geregelt werden musste auch die Kreuzung der Skiliftanlage mit der Hochspannungsleitung. Dieses Problem konnte Ende November 1942 mit dem eidgenössischen Starkstrominspektorat gelöst werden. Am 30. Dezember 1942 nahm der Skilift auf der Ochsenmatte mit einer Förderleistung von 250 Personen pro Stunde den Betrieb auf.

1963 wurde der Skilift durch einen neuen Bügellift (680 Personen pro Stunde) ersetzt. Im September 2004 kauften die Brunnibahnen die damalige Skilifte Klostermatte AG. 2008 wurde die Talstation der Luftseilbahn zur Klostermatte verlegt. Heute hat die Matte gemäss Angaben der Bahnen das grösste Angebot der Zentralschweiz für Skianfänger mit zwei Skiliften und drei Förderbändern.

Luftseilbahn und Sessellift sind bis 12. November täglich und dann an den Wochenenden in Betrieb. Der Start der Skisaison ist für 8. Dezember geplant. (pd/red)



Die Klostermatte heute (links) und im Jahr 1950.



Bilder: PD

**Von Moos ehrt von Flüe**

**Obwalden** Der junge Sachsler Musiker Joël von Moos komponierte zu Ehren von Bruder Klaus im Rahmen des 600-Jahr-Jubiläums die Kantate Dorothea – ein musikalisches Werk für eine besondere Besetzung mit Solojodel, Männerchor, Orgel und Streichorchester. Die Handlung des Werks dreht sich um Bruder Klausens Frau Dorothee Wyss.

Interpretiert wird die Komposition von der Solojodlerin Nadja Räss, den Luzerner Sängerknaben, dem Orchester Santa Maria und Wolfgang Sieber an der Orgel. Dem Chorleiter und Dirigenten Eberhard Rex obliegt die musikalische Leitung des abendfüllenden Werks.

**Uraufführung am 22. Oktober**

«Dorothea» vereint Klassik und Jodeln, zwei Musiksparten, die ansonsten über wenige Berührungspunkte verfügen. Umso spannender gestaltet sich dieser musikalische Austausch. Die Kantate wird in der Pfarrkirche Sachsels am 22. Oktober (18 Uhr) uraufgeführt und in der Klosterkirche Einsiedeln (27. Oktober) und in der Hofkirche Luzern (28. Oktober) wiederholt. Mehr Informationen und die genauen Daten dazu finden Sie im Internet auf [www.dorothea.ch](http://www.dorothea.ch). (red)